

Beizer und Wenden
ist „Verein“
n hieß vorgehen un-
Mitglieder seine letzte
nächsten Samstage
Vereinslokale,
Herr Christoph
zahlreich Anwe-
„Gott segne das
Gesellen, zu recht
damit das diesjährige
ein gleichmüthig, son-
dann wurde das
es wir noch dieser
st. Neben wechse-
schieden mit dem
fest ein frohliches

Wittgenstein-Berein
im Saale des Hotel
erst unter gefälliger
Leitung u. der „Bild-
Gymnastik-Verein-
in welcher er be-
die Hebung der Ge-
worb. Er betonte
der Behörden zu er-
füllen nicht wenig bei-
nach auf Sr. Maj. den
welches die frohliche

gestern sein dies-
mit Ausflug nach
Spider. Der Ab-
den Klängen der
Theodor Sticker zum
in Wittenberg ver-
mit einem Tanz-
die Versammelten
Herr Fein-
den Kaiser aus-
nachgeschickte mini-
einer Fahne einge-
wurde mit „Volker
n. Ueber das Fest
schloß Rügge-
von den An-
v. d. Leyen,
den Tag zur Ver-
schen Kranzschmück-
schloß das frohliche

am Freitag Abend gegen
8 Uhr, in der
Großfeuer ausge-
schloß dieses nicht,
kleinen Brand in
beobachtet. Ein Stül-
brauchte nicht in

Der kommissarische
anweiser zu Cor-
des die Landwir-
Standesamt-
ernannt worden.
an dem Amts-
aufstellung bei der
den. Der Aktuar
Anwesende in
wunder. Verleitet
lasse Franz Breuer
denbroich und der
von der Rei-

vattengehäft hat
geheften ungefähr
lich geworden,
n, was ihm vor-
n.
aufstands ist jetzt,
ung der Bahnen-
getreten, da erst
die Saison wei-
von erfolgreichen
Gefühl „Schaber-
den siegreichen
und „Wahrer“

Kirmesstagen
Sof. 5. der Tages-
en-Sigung. Das
Vereins hat auf
er Woche sein
Zustimmung der
Wittgenstein, dem
erischst ein glän-
enden, abgelandt:
Juni 1893.
VIII. Arme-
do erlaubt sich
Bürger-Schützen-
den Termin,
1040 Meter
einsparieren
geleitet ist
deren Tag hoch-

n darauffolgen-
gangen Nieder-
Bürger-Schützen-
sein von den
großen Schützen-
abgesehen und wei-
den von Gästen

am Hause Beich
jämmtliche Gast-
starke Einzeln-
zu als Umzug-
sch in Interesse
liegen, an
erster Zusammen-
der noch durch
und Landwehr-
Zusammen-

tritts sich zum großen Theil in mehr oder weniger
animierter Stimmung zu befinden pflegen, zu verfahren.
Das königliche General-Commando bitten wir
schließlich um hochgeehrte baldige Befehdung
Eines königlichen General-Commandos
gehorsamstes
Comité des Reuter Bürger-Schützen-Vereins:
A. A. B. Schützler.

Büttgen, 17. Juni. Noch ist hier im Dorfe
das Feuer unter dem Schutte des Brandes von vor-
gestern Morgen nicht erloschen, da versetzt um heute
Morgen gegen 10 Uhr wieder Feuerlärm in Aufregung.
Im Hofe war bei dem Acker Carl Ramper plötzlich
Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gehöfte total
vernichtete. Biewohl rasche Hilfe gleich zur Stelle, ge-
lang es leider nur sehr wenig Mobiliar, aber sämtliches
Vieh zu retten, jedoch erlitt ein Schwein bedeutende
Brandwunden. auch eine ganz neue Karre verbrannte
mit. Am bedauerlichsten aber ist, daß zwei kleine Kin-
der wurden, so daß eines so arg im Gesichte verletzt
wurde, daß das Augenlicht verloren gehen dürfte, und
das andere schwere Brandwunden an einem Beine er-
litt. An dem Gehöfte war in den letzten Jahren zur
Vergrößerung viel an- und umgebaut worden. Dem
Bauern nach war Alles verheert.

Dornagen, 18. Juni. Ein schreckliches
Unglück ist heute Morgen unserm Stationsvorherer zu-
gefallen. Derselbe ging Vormittags nach dem Rheine,
um zu baden. Raun hatte er die Füße in den Strom
gesetzt, als er leblos aufgefunden. Es kann nicht ge-
nug angemerkt werden, von dem Bade eine Abkühlung
von oben herab, wenigstens durch Beprengen der
Brust vorzunehmen.

Don der Silbach, 17. Juni. Die letzten acht
Tage haben bei mäßiger Wärme, zuweilen von Gewitter-
regen begleitet, dem Regen beim Anlauf der Körner
sehr gut getan. Das Kornchen kann sich vollkommen
entwickeln. Der Weizen ist bei einer Halmhöhe von
4 1/2 Fuß nunmehr in Aehren, und bereits beginnt die
Mähre zu erscheinen. Der Hafer, namentlich der früh
zur Einlaute gekommene, ist schon gewachsen; der Buch-
weizen steht mangelhaft. Einem ausgezeichneten Stand
haben die Kartoffelfelder. Die Weizen haben sich etwas
erholt, indeß ist der bisherige Regen bei Weitem nicht
im Stande, dem ermüdeten Graswuchs aufzuhelfen.
Hier, wo gleichfalls für die Kleefelder, müßte der Regen
ein durchdringender sein.

Düsseldorf, 17. Juni. Zum Rheinischer Woche
weiß die „Sol. Btg.“ folgendes zu berichten: Bekanntlich
wurde am 30. Mai auf einer Wiese bei Rheinberg der
Acker August Schmalzheim aus der Wiese ermordet
gefunden. Aufsteigend im Zusammenhange damit sind
am Montag Nachmittag die Ehefrau des Sch., sowie
deren Vetter verhaftet worden. Durch die angeklagten
Nachrichten soll ermittelt worden sein, daß der Ermor-
dete mit den verhafteten Personen am Tage seines
Todes in Rheinberg in einer Wirtschaft zusammen ge-
wesen ist; auch sollen sich die drei gemeinschaftlich über
den Mord haben beraten lassen.

Wittenberg, 18. Juni. Eine
an der Brückenstraße wohnende Frau brachte am Frei-
tag Mittag ihrem Manne das Mittagessen und ließ
während der Zeit ihre 4 Jahre alte Tochter allein zu-
hause. Während der Zeit kam ein mehrfach vorbe-
schaffter Colporteur ins Haus, und als er von dem
Kinde erfuhr, die Mutter sei nicht da, verübte er an
demselben ein garstiges Verbrechen. Der Vorfall wurde
bald nachher verhaftet und gestand auch bei seiner Ver-
nehmung die That ein. Das Kind hat Aufnahme im
Krankenhaus gefunden.

Eine Amme aus Büren diente in Düsseldorf; sie
hatte ihr 4 Monate altes Kind in Styrum in Pflege.
Am Freitag wurde sie wegen Ermordung dieses Kindes
verhaftet. Nach ihrem Geständnis kostete ihr das Kind
zu viel an Pflegegeld, weshalb sie beschloß, dasselbe
umzubringen. Sie holte es von Styrum ab, fuhr mit
der Eisenbahn bis Soest und ging dann auf ein be-
nachbartes Dorf zu. Sie erwürgte das Kind und warf
es dann in ein Kornfeld.

In der letzten Zeit sind hier viele Diebstähle
bemerkt worden, daß die Diebe Nacht durch die
offenstehenden Fenster einsteigen und dann Beute ma-
chen. In den letzten drei Nächten sind 6 solcher Dieb-
stähle verübt worden. In Hingern nahm der Dieb
nur zwei gelbe Brillen, am Hingernwall aus einer
Kommode 60 Mark.

A Schiefbahn, 16. Juni. Die Wahl ist vorbei
und froh sind die meisten Wähler, daß die Zeit der
Aufregung vorüber ist. Denn Aufregung, Agitation
und so ein gewisser launischer und harter Druck von Sei-
ten des Gegners des Centrums ist hier noch nie dage-
wesen. Die Centrumpartei hat nur eine Vertrauens-
männer-Versammlung abgehalten. Die Socialdemo-
kraten waren unermüdet im Aufsuchen von bekannten
Anführern und Wahlgeldern. Selbst die Antisemiten er-
hofften das Ihrige. Am meisten aber leisteten die Mi-
litärschwärmer, — besser gesagt Nationalliberalen, denn
dieser, die jetzt in schlaun berechnender Weise „so
stark in Katholicismus machten“, waren die Agitatoren
und Wähler genannter Partei im Kulturkampf. —
Sie setzten alle Hebel der ihnen vielfach zuteilgewordenen Macht
in Bewegung, um ihrem Candidaten, Herrn Gorch,
Maffort, Stimmen aufzubringen. Von Seiten eines
Angelichters der hiesigen Fabrik wurden Flugblätter und
Stimmzettel rundgetragen; ein Arbeiter derselben Fab-
rik sowie ein Mitglied des Arbeitervereins postierten
sich mit Jetteln am Wahllokal. Da gegen fernere Leute
die antisocialistischen Gewohnheiten ausgingen, an den
Kirmestagen von Wirtschaften zu Wirtschaften, ließen
sich herab und drückten die Wähler aus, „von we-
gen der lieben Militärvorlage“. Ferner agitierte an 2
Tagen ein früherer Einwohner von hier und machte
über alle Mäßen viel in reißendem Zeug. Abgesehen
von denen, welchen im gemeinsamen Kampfe jeder will-
kommen ist, fand dieser Mann als Belohnung nur jenes
bezeichnende Lächeln und Schütteln des Kopfes, auf
welches professionelle Schwärmer als Tribut Anrecht ha-
ben. Der Candidat, Herr Gorch selbst, hat es sich
nicht nehmen lassen, am Mittwoch den 14. ds. M. vor
einer Anzahl Geladener sein Programm zu entwickeln.
U. A. führte er aus, daß er guter Katholik sei und
außer der Militärfrage auf dem Boden des Centrums
stehe. Es hat uns leid, daß wir hier dem Herrn
Gorch etwas vorhalten müssen. Wo war derselbe im
Kulturkampf? Was würden seine Wähler, Großindus-
trielle und Protestanten, dazu sagen, wenn er in local-
politischen u. a. Fragen den Standpunkt des Centrums
einnehme; ferner bei Jesuiten, Wahlgesetz u. i. v.
wird sich doch wohl selbst beweisen, daß man seine
Candidatur nur aufnahm, um das verhasste Centrum
zu sprengen, und daß die Militärvorlage und Anderes

nur Nebenache war. Trotz alledem ist die Wahl fürs
Centrum gut abgelaufen:

Wahlberechtigt	689
Centrum	404
Liberal	71
Social	21
Antisemit	1

Soviel Stimmen sind freilich noch nie gegen das Cen-
trum abgegeben worden. Aber wenn man die verän-
derten Umstände betrachtet, so muß man doch sagen, daß
die Mehrzahl unserer Wähler eine politische Reife be-
sitzt, vor der Druck und Vangemacherei weichen muß.
Reppen, 17. Juni. Hier selbst haben in inner-
halb einer Stunde die Eheleute Römer, Frau M.,
welche im Hospitale verpflegt wurde, nach Morgens
gegen 5 Uhr. Als man darauf dem kranken Mann
die Nachricht von dem Tode seiner Frau mittheilte, gerieth
er in derartige Aufregung, daß ihn der Schlag traf, wel-
cher seinem Leben sofort ein Ende machte. Die beiden
Ehegatten werden in einem Grabe beerdigt werden.

Ratum, 16. Juni. Von den beiden jungen
Leuten, welche gestern Abend beim Baden im Rhein bei
Langst den Tod fanden, ist einer der Sohn des Gut-
besizers W. aus Stratum und der andere der Sohn
des Ortsvorstehers A. aus Langst. Man kann sich den
Schmerz der Eltern vorstellen, die auf eine so traurige
Weise ihre hoffnungsvollen Söhne verloren. Die Lei-
den sind auch bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Duisburg, 17. Juni. Gestern Morgen gegen
7 Uhr wurde von den Arbeitern des Kaiserberges in
den Anlagen neben der Grötte die Leiche einer un-
bekannten männlichen Person gefunden. Derselbe
ist auf Anordnung des Herrn Polizeicommissars Davids
auf dem Friedhof untergebracht worden. Der Tode trug
laut Rhein. u. Ruhrz. einen blaucarminen Sammet-
Anzug, neue Halbhose mit Sammetgürtel, rothe,
wollene Strümpfe, hellgrauen Hosiery mit hellblauem
Futter.

Eisen, 17. Juni. Bezüglich des mehrfach er-
wähnten Billethalsers auf der Hamburger Straße
erzählt die „Herner Btg.“, daß einige Händler, nachdem
sich die Schaffner einmal mit ihnen eingelassen, die
letzteren mit einem Trinkgeld von 75 je selbst 50 Pfennig
für eine Fahrt nach Hamburg abgesetzt haben
sollen. Wenn die Schaffner hiergegen sich auflehnten,
so sind sie darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie
ja in den Händen der Händler seien und hübsch artig
zu bleiben hätten, wenn sie nicht noch obendrein ab-
gesetzt werden wollten. Und zweifelsohne wird trotz
dieser kühnen Gemeinheit, die größte Schwere der
Strafen die Schaffner treffen, die dieselben zwar ver-
dient haben, deren Vorgehen aber in Anbetracht der
sorgfältigen Beobachtungsverhältnisse noch immer begreiflich
ist, und was die Gemeinheit der Gesinnung anbe-
trifft, von ihren Verführern hundertfach übertrieben wird.

Köln, 17. Juni. Gestern Abend ereignete sich
in der Nähe des Bahnhofs ein recht bedauerlicher
Unglücksfall. Zwei Brüder im Alter von 9 resp. 17
Jahren badeten im Rheine ein Pferd und schritten sich
eben an, wieder auf's Trockene zu kommen, als der
Jüngere Knabe um Hilfe rief und in den Wellen ver-
schwand. Sein Bruder eilte vom Ufer zurück in den
Strom und wollte eben den mit dem Tode Ringenden
erreschen, als auch er vom Strudel ergriffen und in die
Tiefe hinabgezogen wurde. Beide trafen nicht mehr
zum Vorschein. Der Schmerz der Eltern ist unbe-
schreiblich.

Bergheim, 17. Juni. Wie das Intelligenz-
blatt bekannt macht, findet die nächste Kreisconferenz
am 21. d. M. Morgens 11 Uhr hier selbst statt.

Jülich, 16. Juni. In Folge Eingehens von
Petroleum in einen brennenden Ofen und der hierdurch
verursachten Explosion, zog sich eine hiesige 50jährige
Frau zu schwere Brandwunden zu, daß sie jetzt unter
größtthätigen Schmerzen liegt und wahrscheinlich die
Unmöglichkeit mit dem Leben befehlen muß.

Dorn, 16. Juni. Als Unikum wird der „Deut-
schen Reichs.“ aus Adenau mitgeteilt, daß der Rgl.
Landrath des Kreises Adenau, Herr von Kruse, nicht
wahlberechtigt gewesen ist, weil dessen Name in der
Wahlzettel nicht zu finden war.

Trier, 16. Juni. Der Wasserstand der Mosel
ist augenblicklich so klein, daß, laut der „Tr. Ztg.“,
ein beladener Kahn kaum die Mitte desselben besetzen
kann. So konnte man heute Nachmittag einen mit sei-
nem mit Sand beladenen Kahne mittelwärts fahrenden
Schiffer sehen, der verschiedene Mal aus seinem
Kahn ansahen mußte, um den aufsteigenden Kahn von
seiner Stelle wegzudrücken.

Dortmund, 17. Juni. Vor dem Schöffengericht
stand gestern der Redacteur der „Tremonia“,
Herr Wernach, wegen Nichtaufnahme einer Verichtigung
angeklagt. In der Verhandlung gegen den Redacteur
der „Westfälischen Reform“ in Sachen Dr. Liebmann
(Verleumdung des Disciplinar-Gerichtshofes in Frankfurt
am Main) am 13. Juli 1892 war auch von einem
Referendar Dr. Joseph die Rede, welcher bei der Ver-
handlung, in der der Landrichter Dr. Liebmann an-
geklagt wurde, das Feldfeld geleistet haben sollte, das Proto-
koll führte. Dr. Joseph hatte sogar die Aussagen steno-
graphirt. Als man aber dieses Stenogramm bei Ge-
richt in Sachen Liebmann haben wollte, war es nicht
mehr zu haben. Diese letztere Thatfache theilte die
„Tremonia“ in ihrem Bericht über die Verhandlung
gegen die Reform in folgender Form mit: „Unbegreif-
licher Weise ist aber dieses so wichtige Stenogramm
des jüdischen Dr. Joseph „verloren gegangen.“
— Einige Zeit nachher ging bei der „Tremonia“ von
Herrn Dr. Joseph eine logenante Verichtigung ein, in
der es hieß, Herr Amtsanwalt von Jegerlar, der in
jener Sache hier als Zeuge vernommen wurde, habe die
(jüdische) Confession des Herrn Dr. Joseph in seinem
Zeugnis nicht erwähnt, ebenso wenig habe derselbe
weder durch den Tonsall noch durch das Einschreiben
einer Pause den Satz, wie es durch den Stenogramm
beiden letzten Worte in der „Tremonia“ angedeutet sei,
herbeigeführt. Herr Wernach brachte die Verichtig-
ung, obgleich ihre Aufnahme auf Grund des Präses-
ses verlangt wurde, nicht zum Ausdruck. Diefelbe
war Anlage erhoben. Die Amtsamtlichkeit vertrat
den Standpunkt, Herr Wernach sei zur Aufnahme ver-
pflichtet gewesen, und beantragte deshalb 5 Mark Geld-
strafe, die nachträglich Aufnahme. Der Gerichts-
hof erkannte auf Grund des § 19 des Präsesgesetzes auf
Freisprechung von Strafe und Kosten, weil Herr Wernach
in gutem Glauben gehandelt habe, ordnete dagegen
die nachträgliche Aufnahme der Verichtigung an. Wo-
rauf sich hiernach die verlangte ungetheilte Aufnahme
der Verichtigung fügt, ist uns, schreibt die „Tremonia“,
etwas unklar geblieben, wir haben deshalb des Princip
halber gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 17. Juni. (Strafkammer.)
Weggele Arnold W. zu Düsseldorf ist mit seinem
Wagen zu rasch um eine Straßenecke gefahren und hat
einen Schreinergehilfen umgeworfen, der zum Glück nur
leicht verletzt wurde. Der Weggele wurde mit
20 M. bestraft. — Am 27. Februar verurtheilte sich
Glabbach die Fabrikarbeiter Johann Schm. und Joh.
Draughte. Damit schlug er den Kopf und
verlechte ihn. Weil J. den Streit begonnen
hatte, nahm die Strafkammer mildernde Umstände an
und verurtheilte den Sch. zu 2 Monaten Gefängnis.
— Ruffner Joh. Dr. und Karl Schr. zu Düsseldorf
haben gemeinschaftlich elf leere Petroleumfässer von
einem Lager gestohlen. Dieses Diebstahls heute ange-
klagt, wurden beide mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.
— Am 24. Juli v. J. war eine Gesellschaft junger
Leute aus Eisen zum Vergnügen in Kettwig vor der
Brücke. Am Abend des vergangen Tages gerieten
die jungen Leute mit den Burgen zu Kettwig in
Streit und auf der Straße gab es eine ferne Prügelei.
Bergmann Franz K. kam über das Schlachtfeld und
schloß, daß der Kesselschmied Heinrich K. aus Eisen mit
einem Meißel in der Hand auf ihn zukam. K. sah sich
nach einer Vertheidigungswaffe um, erhielt aber im
selben Augenblicke von K. mit einem Dolchmesser einen
Stich durch den Arm. Die Wunde war so gefährlich,
daß K. 10 Wochen im Krankenhaus zubringen mußte.
K. war heute dieser Mißhandlung angeklagt. Die
Strafkammer verurtheilte denselben zu 8 Monaten Ge-
fängnis. — Der Erbschaffner Wilhelm S. aus Stolberg
kam am 11. Mai nach Ratingen, um dort Arbeit zu
suchen. Diefelbe fand er nicht, wohl aber auf einige Zeit
ein sorgenloses Leben. Er mißhandelte nämlich den
Fabrikarbeiter Wilhelm W. auf der Straße durch zwei
Meißelstiche, so daß W. 17 Tage im Krankenhaus zu-
bringen mußte. Die Strafkammer verurtheilte den S.
wegen dieser Mißhandlung zu 15 Monaten Gefängnis.
In der Nachmittagsstunde verhandelte die Straf-
kammer gegen die Tagelöhner Johann Peter S. und
Johann K. aus Neuf, welche der Unterschlagung und
des Diebstahls angeklagt waren. S. sollte für den
Gubert Conradts Katten holen zum Fischen von Ritten
und erhielt zu dem Zwecke M. 1.50. Das Geld ver-
schloß S. und sein Freund K. worauf sie dann Tammen-
bord von einem Holzplage stahlen. Die Strafkammer
verurtheilte den S. zu 4 Monaten und den K. zu 3
Monaten Gefängnis. — Der 19 Jahre alte Tagelöhner
Friedrich W. aus Neuf war angeklagt, am 28. Febr.
auf dem Bahnhof zu Neuf Kohlen gestohlen zu ha-
ben. Trotz seines Leugnisses erklärte ihn die Strafkam-
mer für überführt und verurtheilte ihn zu einer Ge-
fängnisstrafe von 1 Monat.

Berlin, 17. Juni. Am 26. Juni gelangt vor
dem Berliner Landgericht I. ein großer Anarchisten-
Prozeß zur Verhandlung. 8 Personen sitzen auf der
Anklagebank. Die Anklage lautet gegen alle Personen
wegen Aufregung zur Gewalt.
— Graf Franz zu Stolberg-Stolberg veröffentlicht
im „Westf. Volksbl.“ nachstehende Erklärung: „Zu
meinem Bedauern lese ich soeben meinen Namen,
freilich entstellte und unrichtig geschrieben unter dem
Wahlspruch für Hrn. Freiherrn von Landsberg-
Steinfurt. — Da ich diesen Namen weder gekannt
noch unterschrieben und noch weniger jemanden er-
mächtigt habe, meinen Namen zu unterschreiben, so
protestire ich hiermit gegen diesen Mißbrauch desselben
und erkläre, daß ich auf dem Boden des alten Cen-
trums stehe und deshalb für den einzigen Candidaten
des Centrums im hiesigen Wahlkreis, Herrn Landge-
richtsrath Otto Schmidt zu Berlin, stimmen werde.“

München, 16. Juni. Im englischen Garten ist
ein Mord verübt worden. Der Polizeibericht meldet
darüber folgendes: In der Hirschau, ungefähr Hälfte
Weges zwischen Kleinbesselslohe und dem Kummel, un-
weit des Schwabinger Bades, wurde gestern Nachmit-
tag ein Mann ermordet aufgefunden, welcher als der
hier wohnthaft gewesene freireligiöse katholische Warrer
Franz Kaver Wild aus Moosbach, Bezirksamt Boden-
strauch, erkannt wurde. Die Leiche zeigte außer einer
verwundeten mit einem stumpfen Instrumente zugefügten
Wunde am Schädelschädel, acht Stichwunden in der Hals-
Stirn- und Schläfengegend. Nach den vorgefundenen
Blutspuren wurde die That auf dem Fußwege verübt
und die Leiche alsdann auf den Kafen so gestellt, daß
der Kopf unter ein Gebüsch zu liegen kam. Unzwei-
felhaft hat sich Warrer Wild selbst getödtet. Viel Geld
hatte Wild jedenfalls nicht bei sich, doch ist möglich, daß
er einige Geldstücke bei sich trug. Aus dem Umfange,
daß 100, goldene Brillen und sonstige Effecten bei der
Leiche noch gefunden wurden, ist anzunehmen, daß
wenn überhaupt ein Raubmord und nicht ein Mord
aus Rache oder Schädelsucht vorliegt, die That ver-
schwiegen worden sind. Die M. Warrer, melden ferner
über die That: Der Ermordete war 59 Jahre alt
und stammt aus einer in der Nähe von Regensburg
ansässigen Familie. Seit Ende October 1891 bewohnte
er ein einfach möbilities Manndenzimmer bei einer
Wittwe Urban im dritten Stock des Hauses Nr. 16
an der Jägerstraße. Sein Leben war ein sehr einfaches
und regelmäßiges. Des Mittags ließ sich Warrer Wild
von seiner Hausfrau das Essen aus der benachbarten
Gastwirtschaft zum „Lampelgarten“ holen, während er
seinen Abendimbiss in der Regel im Kreise einiger Be-
kannten auf dem Stubenbalken zu sich nahm. Warrer
Wild hat täglich die h. Messe in der Herzogspitalkirche
und allmählich eine solche in Wangen bei Starnberg.
Wie allmählich, so unternahm er auch gestern Nachmit-
tag gegen 2 Uhr seinen gewöhnlichen Spaziergang in den
Englischen Garten, der sein letzter sein und von dem
er nicht mehr lebend zurückkehren sollte. Geld führte
der Ermordete stets nur wenig bei sich.

Eine Schmuggelgeschichte. Ein Berliner kam
von Gardone an der Riviera und hatte sich auf dem
italienischen Grenzlinie hinter sich, und der Monte
Gumella winkte den Reisenden. Niva ist ein herrlicher
Ort, und man kann sich das auf seine Annehmlichkeiten
freuen, wenn die frohe Erwartung nicht durch das Be-
wußtsein getrübt würde, daß die mit allen Reizen ge-
schmückte Tiroler Stadt auch ein ... Bollwerk hat.
Unser Berliner dachte daran, und da er ein Kistchen
mit fünfzig „Importirten“ in der Reisetasche von fünf-
zehnhundert Mark bei sich führte — ein Geschenk für
einen Freund, dem er einen Besuch zugebracht hatte —
sah er mit ziemlich gemüthlichen Gefühlen der Ankunft
in Niva entgegen. Zunächst war er bemüht, seinen kost-
baren Schatz in die verschiedenen Taschen seines Anzuges
unauffällig zu vertheilen. Das bemerkte ein Mann, der

sich ihm näherte und ihm vertraulich zuklaffte: „Nur
acht Stück sind polfrei; die übrigen geben Sie mir, ich
als Beamter auf dem Dampfer werde sie schon durch-
bringen. Nach der Zollabfertigung gebe ich sie Ihnen
wieder. Eine feine Sorte, nicht wahr? Das behält
unser Tourist, und er drückte dem freundlichen Mann,
nachdem er ihm die Importirten anvertraut hatte, einen
Guldenzettel in die Hand, den dieser verständnisvoll
entgegennahm und in die Tasche versteckte. Das Schiff
kam an, die Zollabfertigung war vorüber, aber ...
Unser Berliner mußte das Schiff verlassen, er stand am
Ufer und rief, und auch der gefällige „Beamte“ mit
den Importirten winkte, aber er wollte ab, indem er
auf die Zollbeamten hinwies und dem Wartenden be-
merktlich machte, daß er unabkömmlich sei. Aber unser
Miviera-Reisender gab alle Hoffnung noch nicht auf;
vom Ufer aus rief er mit gedämpfter Stimme: „Nach
dem Bahnhof!“ um dem freundlichen Helfer in der Noth
den Weg zu zeigen, auf welchem er die fremden Cigar-
ren wieder los werden könne. Dieser blieb aber ruhig
auf dem Schiff, während der geprellte Berliner umringt
auf dem Perron auf und ab ging. Erst als er in dem
Eisenbahnzuge davonrollte, sah er ein, daß die Impor-
tirten mit ihm am Gulden verloren waren. Damit
aber hatte der Schmuggel-Dilettant noch nicht genug
der trüben Erfahrungen. In Salo hatte er 26 Meter
theures Seidenzeug eingekauft — eine „Mitbringe“,
wie die Schleifer sagen —, die er in seinem Koffer ver-
borg, glücklich über italienisches Gebiet hinübergerettet
hatte bis nach Rustino, wo wieder die Zollbeamten mit
dem Flammenschwert und dem offenen Beutel standen.
Im Eisenbahnzuge aber hatte er zufällig die Befan-
schaft einer Dame gemacht, die sich freundlich erbot, den
Koffer mit dem zu schmuggelnden Stoff zu überwa-
chen und eventuell zu verbergen, bis er auf bayerischem Ge-
biet in Sicherheit gebracht sei. Einer ehorbar aussehe-
nden Dame darf man schon Vertrauen schenken, und so
trug auch unser Tourist kein Bedenken, die angebotene
Gefälligkeit anzunehmen und in Rustino auf einen
Augenblick das Coupee zu verlassen. Als er zurück-
kommt, ist die Dame fort, er glaubt sich im Coupee
geirrt zu haben und läuft am Zuge auf und ab, aber
Wittreife machen ihn darauf aufmerksam, daß er so-
gleich den richtigen Wagenabtheil gefunden — sein Koffer
steht ja auch noch auf seinem Platz. Während der Zug
sich in Bewegung setzt, fällt ihm ein, daß ja seine
freundliche Nachbarin noch nicht eingestiegen ist. Eine
schreckliche Ahnung befiel ihn, er wendet den Koffer auf
und, siehe da! der kostbare Stoff fehlt! Jetzt dämmert
ihm die Erkenntnis, daß er zum zweiten Mal ein Opfer
seiner Vertrauensseligkeit geworden ist und keines
Dilettantismus im Schmuggeln.

Eine neue Art, Käufer anzulocken, erreicht
ein in den Cigarrenläden von New-York gebräuchlicher
Automat. Anstatt den Kunden wie sonst wohl die und
da üblich, eine Kleinigkeit (sicherbar) gratis zuzugeben,
stellt der Automat ein Glücksspiel dar, welches selbst-
redend den meisten Gewinn dem Ladeninhaber bringt.
Der Apparat läßt nämlich nach Einwurf eines Cent-
stückes eine Hand hervortreten, welche fünf, bei jedem
Einwurf wechselnde Karten hält, und auf denen auf-
gedruckte Ziffern einen Gewinn an Cigarren kennzeichnen,
der auf einer am Automaten befindlichen Gewinnliste
abgelesen wird. Selbstverständlich spielen Kunden und
sehr hohe, wohl aber nur auf der Wette befindliche Ge-
winne eine Hauptrolle bei dem neuen Nodmittel für
diejenigen, die nicht alle werden und nicht bedenken,
daß doch noch nur der Geschäftsinhaber Nutzen aus
Sache zieht und alle igebareren „Gewinne“ durch Be-
theuerung oder Verschleierung der Waare mindestens
ausgeglichen werden müssen.

Die Cholera scheint in Frankreich doch erheblich
größere Ausdehnung erreicht zu haben, als aus den
von dort verbreiteten Berichten hervorgeht. Aus London
meldet Wolffs Bureau von Mittwoch: Die englischen
Behörden beschäftigen sich eingehend mit dem allmählichen
Vordringen der Cholera in Frankreich. Nach Berichten,
welche die englischen Consuln dem Local-Gouvernement
Board überliefert, sind innerhalb der letzten Wochen
in Orient 500 Erkrankungen und 178 Todesfälle vor-
gekommen. Aus Morbihan wurden am Mittwoch 2
neue Fälle gemeldet.

In Cetta sind 4 neue Todesfälle infolge von Cholera
vorgekommen.

In Neffa sind nach einem in Raico am Mittwoch
eingegangenen Telegramm seit Freitag 155 Personen
an Cholera gestorben.

Der englische Dampfer „Knight St. John“, welcher
aus Bombay mit 1050 Pilgern (darunter 679 Boche-
riaten) in Ramaran am 7. Mai anlangte, hatte unter-
wegs 5 Todesfälle „an gewöhnlichen Krankheiten“ an
Bord gehabt. Am 10. Mai ereigneten sich 3 Todes-
fälle unter choleraverdächtigen Erkrankungen, am 14.
Mai drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, jedoch
am 15. Mai einer begg. 3 unter dem Bilde der Cholera,
Som 16 bis 24. Mai zählte man 23 Erkrankungen
und 17 Todesfälle. Vom 24. bis 27. Mai sind vier
Erkrankungen nicht beobachtet worden, dagegen starb
einer der bereits Erkrankten. Die Erkrankungen kamen
nun in der Abtheilung der vom „Knight St. John“
ausgeschifften Pilger vor; alle übrigen Abtheilungen
blieben frei.

Von den verstorbenen Grenzprovinzen aus ist, wie in
den „Berichtungen des deutschen Kaiserlichen Ge-
sundheitsamtes“ mitgetheilt wird, die Cholera zu Anfang
Mai nach dem Vilajet Bassora verschleppt worden.
Am 20. Mai meldete der Sanitätsbeamte aus Amara
den Tod von 3 Personen. Am 24. und 25. Mai er-
eignete sich je ein neuer Fall. Die Seuche herrschte
insolange einer Mittheilung vom 29. Mai hauptsächlich
bei den Biduinstämmen Abduallah ben Ali und Ben
Malasich und verurteilt täglich vierzehn bis fünfzehn
Todesfälle.

Die Exhumierung und Ueberführung der Leberreste
der bei Sabonville auf französischem Boden ruhenden,
in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870
gefallenen preussischen Militärs, welche in Folge Ver-
gütung der Arbeiten an dem Denkmal bisher nicht
erfolgen konnte, soll nunmehr am Sonnabend den 17.
d. M. Vormittags vor sich gehen. Französischerseits
werden dabei militärische Honneurs von zwei Bataillonen
der Garaison von Verdun erwiesen werden, die mit
Fahnen und Musik ausziehen und dem Einzug bis zur
Grenze das Geleit geben. Der Feiertag gleichfalls
der commandirende General des 6. Armecorps, General
Gannont aus Chalon mit seinem Stabe bevolmnen,
von welchem auch die einzelnen Anordnungen des mili-
tärlichen Theiles der Feier ausgehen. Die Strecke,
welche der Conduct von der bisherigen zur neuen Ruhe-
stätte bei Amanvillers zurückzulegen hat, beträgt etwa
eine halbe Meile.

